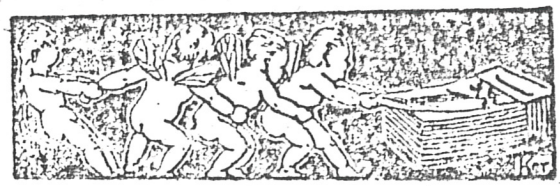
3632 09.02.1928 Do

A:

T: Klöpfel, Schelle, Klingel



Abreißkalender.

Du kannst in fünf Minuten Jahrhunderte kultureller Entwicklung erleben.

Du gehst am Athenäum und der Nationalbibliothek vorüber. Da hängt an den beiden Türen je ein Klöpfel.

Du gehst weiter und siehst dir bei Medinger die „Manon Lescaut" auf dem Lichtschirm an. Da zieht der Prokurator an einem Klingelband und übergibt dem Diener den Befehl, der über das Schicksal der schönen Buhlerin endgültig entscheidet. (Nebenbei gesagt, die wirkliche Manon war die größere Buhlerin, aber Lia de Putti ist sicher schöner, als es ihr Urbild war, und der Film ist versöhnlicher als das Buch, seine Handlung verläuft in Bildern, die in der Wirklichkeit damals sicher nicht so bezaubernd waren, wie auf der Leinwand.)

Zurück zu Klöpfel und Klingelzug. Nummer drei: Die Vorstellung beginnt, der Strom schließt durch das Stückchen Draht, das in eine Kugel ausläuft, die von der tönenden hohlen Halbkugel angezogen, von der Federkraft des Drahtes zurückgerissen, wieder angezogen, wieder zurückgerissen wird, so schnell, daß daraus ein verfilzter Triller wird.

Klöpfel, Schelle, Klingel — drei Kulturetappen. Brutalität, Gemütlichkeit, Effizienz).

Denn dieser Klöpfel ist eine brutale Sache. Schon das Geräusch, das er erzeugt. Dumpf und stumpf, nichts Hallendes, Federndes. Hammer auf Holz. Wie muß dies Klopfen wirken, wenn draußen der Gerichtsvollzieher steht! Oder wenn nach bangen Stunden der Angst und Erwartung einer meldet: Madame, Ihr Mann ist im Duell gefallen! Jeder Leser kann sich je nach Veranlagung schaurige Fälle ausdenken. Aber auch derb fröhlich kann der Klöpfel. Kann gute Zeitung bringen. Schlägt dir mit breitem Lachen kräftig auf die Schulter und sagt: Allweil fidel! —

Die Schelle lebt in unsern Erinnerungen als das Symbol des gemütlichen Biedermeiertums. Es war die Hasenpfote an der Haustür, es war in der guten Stube der perlengestickte Klingelzug. Klingelzug, Pantoffeln und Hosenträger waren die perlengestickten Höhepunkte der Zeit. Der Klang der Schelle war so verschieden, wie die Menschen der Gesellschaft. Er konnte silbern oder kupfern sein, schüchtern, gutmütig, heftig, gewalttätig. Man konnte seine Seele in den Zug der Klingel hineinlegen. Man konnte die Hausbewohner von der Schwelle an duzen oder siezen, beschmeicheln oder beschimpfen, man konnte dem Küchenpersonal durch die Klingel seine Zufriedenheit oder seinen Zorn bekunden. Die Klingel war etwas Persönliches, sie war der Ausklang der Augenblicksverfassung desjenigen, der sie zog. Sie war im Haus unser Freund. Sie läutete mit silbrigem Gebimmel den Christbaum ein, sie verriet uns schon von der Türe an, wer kam, ob Unheil drohte oder ob Freude nahte, ob Langeweile oder Kurzweil im Anzug war.

Das ist heute alles elektrisch nivelliert. Das Schicksal eines Daseins drückt auf den Knopf grade wie der Bäckerjunge mit den Morgenbrötchen, Onkel Fritz genau wie Tante Rosalie, der Mann mit der quittierten Rechnung nicht anders, wie der Geldbriefträger, der freudig erwartete mit demselben Rrrrrl wie der gefürchtete Besuch. Glücklich, wer seinen Klingelknopf am geschlossenen Gartentor hat und hinter Vorhangfalten beurteilen kann, ob er öffnen soll oder nicht. Der Stadtmensch in der Etagenwohnung gleicht dem Tier im Käfig, das jeder im Vorbeigehen mit der Spitze seines Spazierstockes reizen kann. Du weißt nie, wenn deine Klingel brrr macht, ob dich jemand besuchen oder frozzeln will. Du siehst ihn nicht. Es kann ein lieber Besuch sein, oder ein Lieferant, oder ein Spaßvogel, ein Landstreicher, ein Verbrecher, oder der Bursch des Dienstmädchens aus dem zweiten Stock, der sich von denen aus dem ersten Stock öffnen läßt, damit die Herrschaft im zweiten nicht merkt, warum grade in dieser Minute ihre Magd aus dem Keller Kartoffeln holt.

Sie sehen, die elektrische Klingel ist ein Kulturinstrument, auf dem sich unter Umständen angenehme und unangenehme, amüsante und aufregende Stücke spielen lassen.

Aber mit Klöpfel und Schelle wäre uns heute wirklich nicht mehr geholfen. Wer in der Kultur a sagt, muß auch b sagen. Vielleicht wird es beim x wieder besser.

Jeudi 9.2.1928